

*„Ich mag mich so nackt
wie ich bin, mit all meinen
Gedanken und
Unsicherheiten.“*

Verena Unterpertinger

AKTMALERIN VERENA UNTERPERTINGER

Verenas Frauenkörper

Omnipräsent, aber dennoch weitgehend Tabuthema: der nackte Körper. Genau diesen hat Verena Unterpertinger zum zentralen Thema ihrer Kunst gemacht. Und distanziert sich dabei von medienerzeugter Obszönität. Mit Erfolg.

Von Katrin Niedermair

Alles begann vor circa drei Jahren mit dem Einzug in die neue Wohnung in der Kaiserau in Bozen: viel Platz, nackte Wände, wenig Geld. Die kreative Ehefrau und Mutter zweier Mädchen machte aus der Not eine Tugend, kaufte sich zwei Leinwände und Farbe und schon war es um sie geschehen: Die Liebe zur Malerei war geboren.

„Anfangs habe ich verträumte Bilder von bunten Häusern gemalt.“ Erste Erfolge mit der Serie Traumbäuser gaben ihr Rückenwind. „Ich habe für diese Bilder viel Anerkennung erfahren. Das hat mich bestärkt.“ Unerschrocken und selbstbewusst organisierte sie eigenhändig einige kleinere Ausstellungen in einem Artcafé und weiteren Lokalen. So drang sie immer weiter in die Materie vor. Intensiv beschäftigte sich Verena mit Malerei, anderen Künstlern, besuchte Ausstellungen und sah sich im Internet um. So entwickelte sie sich weiter. Bis ihr schließlich die Traumbäuser nicht mehr gereicht haben. „Ich wollte etwas schaffen, das unter die Oberfläche geht“, blickt sie zurück. Dekorative Bilder zu malen war nicht mehr ihr primäres Ziel. Heute stehen die Traumbäuser im Keller. Identifizieren mag sie sich nicht mehr damit. Trotzdem haben sie in ihrem Leben einen besonderen Stellenwert, denn diese Bilder waren es, die ihr den Sprung in die Kunstwelt ermöglicht haben. Nach ihren ersten künstlerischen Gehversuchen besuchte sie beim Eppaner Künstler Martin Pohl einen Kurs. Keine Spur von snobistischer Akademie



Verena Unterpertinger

// geboren 1979 in Bruneck

// lebt und arbeitet in Bozen

// Sozialbetreuerin, zweifache Mutter, Aktmalerin

Info: www.verena.bz.it

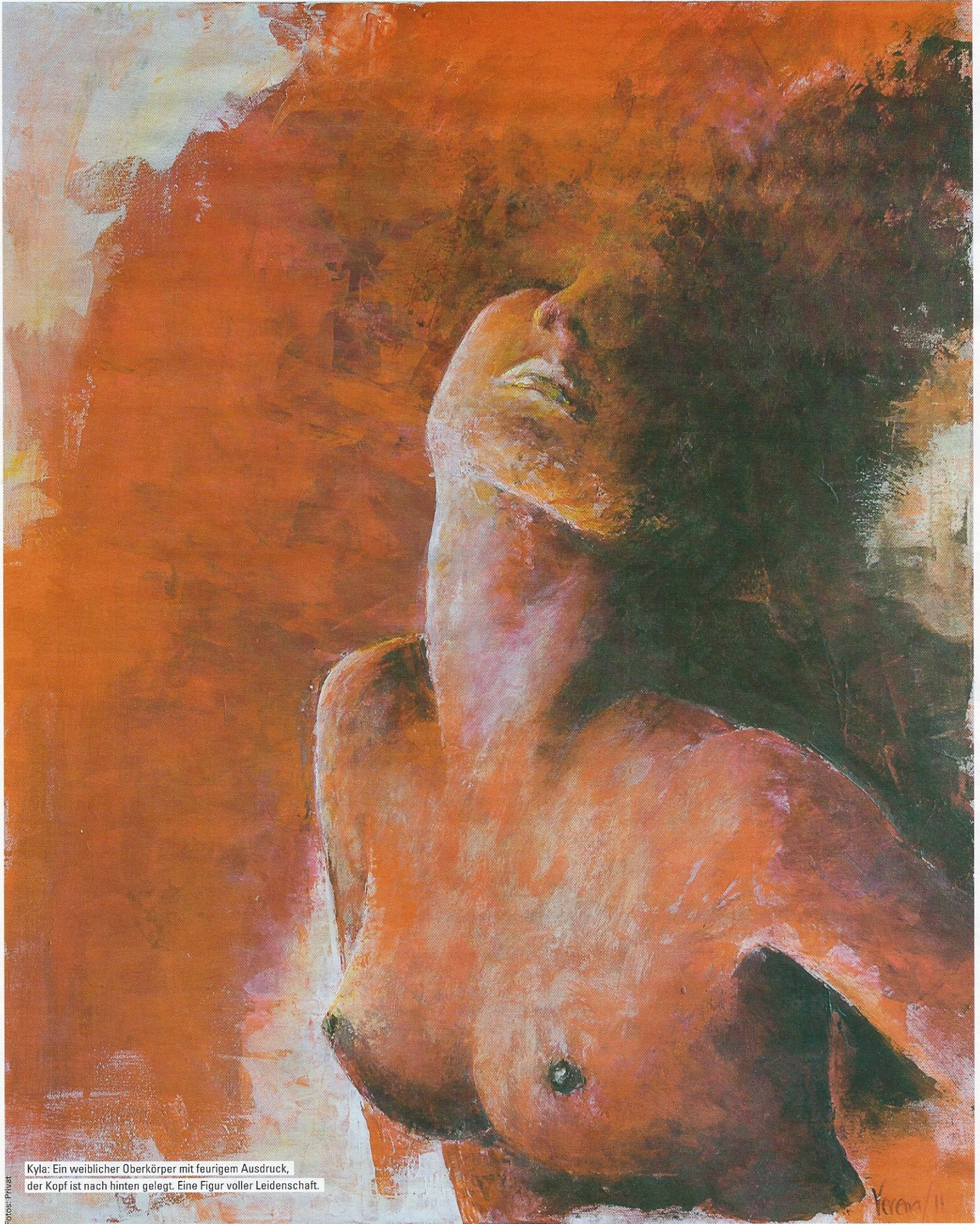
oder elitärer Kunstszene. „Zum ersten Mal habe ich da begriffen, dass es mir liegen könnte, Figuratives im Raum abzubilden“, sagt sie heute.

Angefangen habe sie mit einer einfachen Birne. Schritt für Schritt kam mehr dazu. Und dann die Entscheidung für den Akt. Mit starken Farben und expressiven Formen fesselt sie seitdem den Betrachter und wirft Fragen auf. Die Frau, das ist ihr Thema. Das Interesse für den Akt kam nicht von ungefähr. Verena Unterpertinger beschäftigt sich intensiv mit dem Menschen. Auch im Brotberuf. Sie ist ausgebildete Sozialbetreuerin und arbeitet im Wohnheim des Sozialzentrums in Kurtatsch mit Menschen, die es im Leben nicht immer leicht gehabt haben. „Mich fasziniert der Mensch. Alles, was ihn ausmacht.“ Das schlägt sich auch in ihrer

Kunst nieder: „Ich strebe nicht nach Perfektion. Schönheit ist für mich Natürlichkeit.“ Wie sie zum medienpropagierten Frauenbild steht? „Alles hat seinen Platz. Aber in meiner Kunst möchte ich das Echte zeigen.“

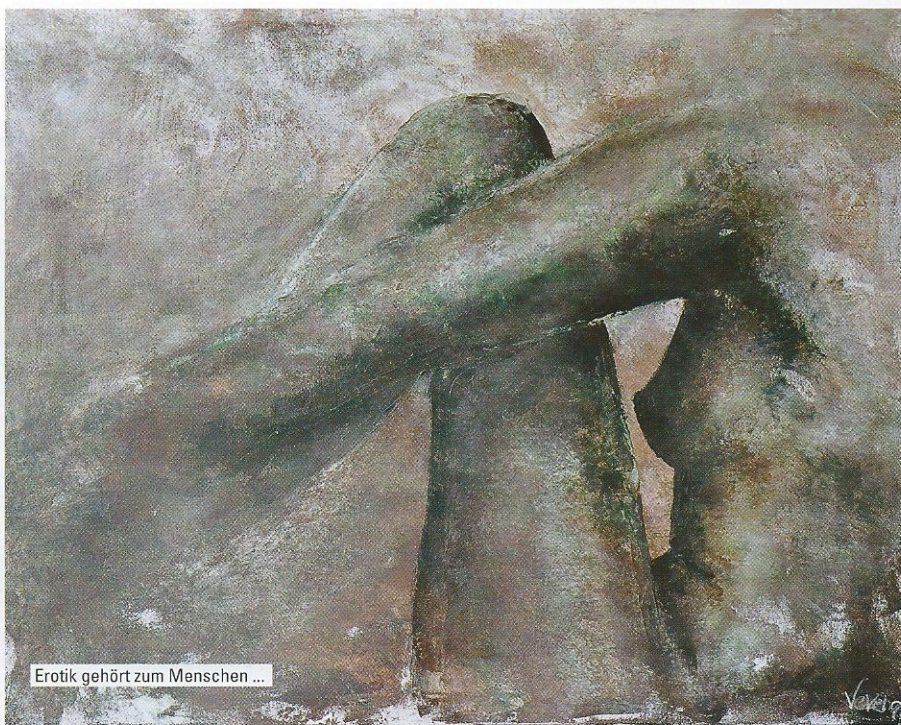
ZWISCHEN ÄSTHETIK UND EROTIK

So entstanden die ersten Akte. „Ich habe mich darauf konzentriert, die Bewegungen und Spannungen des Körpers einzufangen.“ Erotik sei nicht in jedem Akt gleich wichtig. „Erotik gehört zum Menschen. Aber sie allein macht ihn nicht aus. Auch nicht, wenn er nackt ist.“ Eine heikle Gratwanderung zwischen Ästhetik und Anzüglichkeit, der sich Verena Unterpertinger gestellt hat. Sie legt den Fokus nicht auf die Oberfläche ihrer Motive, das Innere interessiert sie. „Gestaltete Bewegung bedeutet Leben, Liebe, Schmerz, Einsamkeit. Das alles ist Teil von uns.“ Die Akte der Künstlerin sind „nicht invasiv“, wie sie betont. Von voyeuristischen Tendenzen in der visuellen Darstellung nimmt sie Abstand. Ihre Modelle sollen nicht ausgezogen wirken. Würde, das ist wichtig. Verena Unterpertinger ist auch fasziniert von der Idee, das gängige Schönheitsideal zu hinterfragen. Gerne würde sie einmal die Schönheit des fülligeren Körpers abbilden. „Dafür fehlt mir nur noch das Modell“, sagt sie und schmunzelt. „Kunst trifft eine Aussage. Das unterscheidet sie von simpler Malerei“, so sagt sie. „Wenn ich male, will ich etwas mitteilen. Wie meine Aussagen aufgenommen werden, entscheidet der Betrachter. Darauf habe

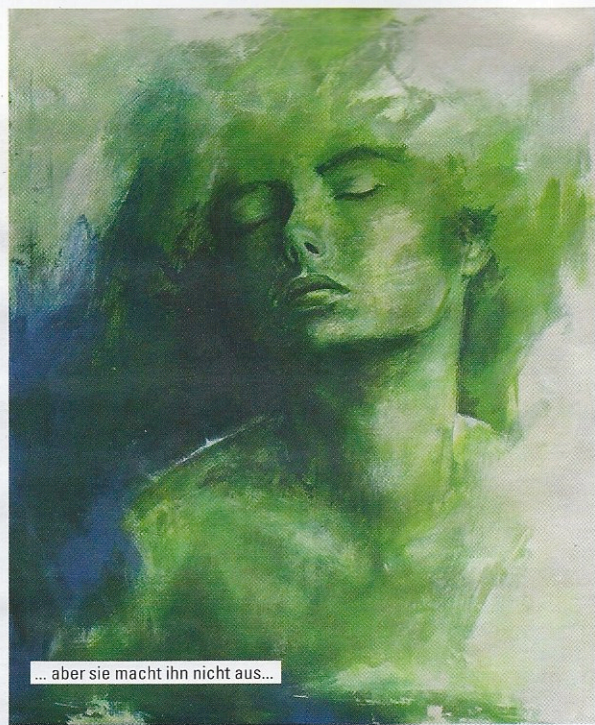


Kyla: Ein weiblicher Oberkörper mit feurigem Ausdruck, der Kopf ist nach hinten gelegt. Eine Figur voller Leidenschaft.

Fotos: Privat



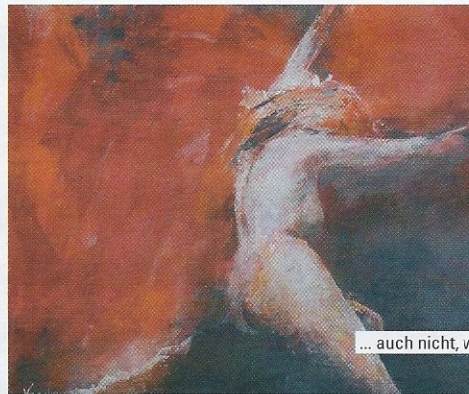
Erotik gehört zum Menschen ...



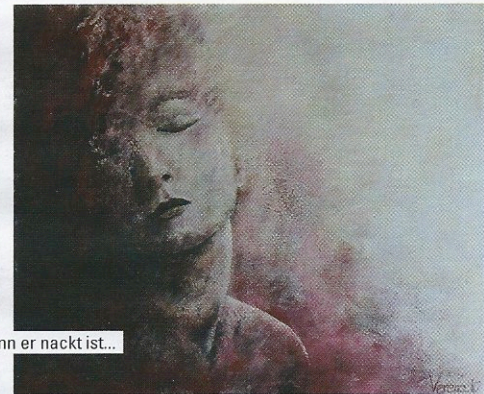
... aber sie macht ihn nicht aus...

Projekte 2010-2011:

- // Gemeinschaftsausstellung „Faszination Mensch“ mit Patrizia Gunsch in Eppan
- // Gemeinschaftsausstellung „Erotik al dente“ in der Vienna Travelgallery in Wien
- // Einzelausstellung in der Raiffeisen Galerie Bruneck
- // Gründung der internationalen Kunstgruppe „art11“ (www.art-11.net)



... auch nicht, wenn er nackt ist...



ich keinen Einfluss. Und das ist auch gut so.“ Um den wirtschaftlichen Erfolg geht es der gebürtigen Pfälzenerin nicht. „Obwohl“ - und das fügt sie mit einem Augenzwinkern hinzu - „es mich immer wieder freut, wenn ich positive Rückmeldungen vom Publikum erhalte.“

Trotz der hohen künstlerischen und menschlichen Ansprüche hat Verena Unterpertinger nie versucht, an gesellschaftlichen Mustern zu rütteln. „Leben und leben lassen“ - Wenn man mit ihr spricht, gewinnt man schnell den Eindruck einer sehr toleranten, unkomplizierten Frau. „Wir sind, was wir denken. Alles, was wir sind, entsteht in unseren Gedanken. Mit unseren Gedanken machen wir die Welt“, so lautet ein Leitgedanke einer ihrer letzten Ausstellungen. „Eine Weisheit von Buddha“, fügt sie erklärend hinzu. Das komme ihrem Weltbild schon sehr nahe.

„ART11“: AMBITIONIERTES KUNSTPROJEKT

In Südtirol habe man als junger Künstler viele Möglichkeiten. Kürzlich wurde eines ihrer Gemälde im aktuellen Kalender der Südtiroler Freizeitmaler veröffentlicht. „Ich nutze das Internet, um meine Bilder einem breiteren Publikum zu zeigen.“ Der Austausch mit anderen Künstlern befruchtete. So habe sie über Facebook Freundschaft mit Künstlern aus dem In- und Ausland geschlossen. „Wir haben

uns über unsere Bilder kennengelernt.“ Ein Treffen in Wien habe die Beziehungen gefestigt. „Art11“ - Kunstgruppe und Onlinemagazin, Plattform für internationalen Austausch ist ihr gemeinsames Projekt. „Wir sind sieben Künstlerinnen und Künstler aus dem gesamten deutschsprachigen Raum.“ Nicht alle beschäftigen sich mit Malerei. Fotografie, Plastik, Film – alles hat seinen Platz. Ein gemeinsames Ziel vereint die engagierten Künstler: die Qualität der Inhalte ihrer Seite stetig zu verbessern. Das geht nur durch konstruktive Kritik. Deshalb wird lebhaft diskutiert. Über neue Arbeiten, kunsttheoretische Themen und über ganz banale Fragen. Oder über sehr philosophische. „Was ist Kunst?“ Eifrig tauscht man sich im Blog aus. „Mein Mann hat die Webseite für „art11“ kreiert. Damit war das Fundament gelegt.“ Heute ist Verena Chefredakteurin des dazugehörigen Online- Magazins. Wenn sie etwas macht, dann macht sie es richtig. „Man muss sich mit Kunst befassen, will man sich verbessern.“ Und das will sie.

SPAGAT ZWISCHEN BERUF, FAMILIE UND KUNST

Die nötige Zeit dafür nimmt sie sich. Zwischen Beruf, Haushalt und Familie gibt es immer wieder Stunden, in denen Verena ganz für sich ist. Die Leinwand steht im Wohnzimmer, Farben und Pinsel dahinter säuberlich verstaut. Daneben der

Esstisch, das Sofa, die Tür zum Kinderzimmer, aus dem ein bonbonfarbenes Puppenhaus lugt. „Ich male den ganzen Tag über. Während des Kochens. Immer.“ Das sei kein Problem, die Farbe müsse sowieso trocknen, ist ihre nüchterne Bilanz. Ehemann und Kinder freuen sich mit der Mami über ihren Erfolg und sind stolz auf sie.

An der Wand hängt einer ihrer Akte. Es ist ein Bild, das sie selbst immer wieder gern betrachtet. Sie hat es „Kyla“ genannt. Leuchtend rote Farbe. Dargestellt ist ein weiblicher Oberkörper mit feurigem Ausdruck, der Kopf ist nach hinten gelegt. „Die Figur hat so viel Leidenschaft in sich“, sagt Verena verträumt. Das Bild sei in relativ kurzer Zeit entstanden. „Wenn ich zu lange an einem Bild herumdoktere, wird es meistens nicht so, wie ich es haben will.“ Manchmal fehle ihr auch die Inspiration für einen weiteren Akt. Um ein Bild zu malen, brauche sie eine konkrete Vorstellung. Nicht immer stelle sich die ein, wenn man sie gerade brauche. So hat sich die Künstlerin auch anderen Projekten zugewandt. „Ich habe vor einiger Zeit die abstrakte Malerei entdeckt. Es tut gut, für Neues offen zu sein.“

Traumprojekte für die Zukunft? Die Antworten kommen schnell und bestimmt. „Mich neu erfinden. Das Alte verbessern. Noch tiefer gehen.“ Doch „ihre Frauen“ wird Verena Unterpertinger nicht aufgeben. ●